

## 'Präkolumbische Kunst' von Juan Carlos Rivera Cuadros im Café Midori in Ludwigsburg

„Sagt mir, was ihr in meinen expressionistischen Bildern seht“

Im archäologischen Museum La Merced, das im Zentrum der Salsa-Metropole Cali liegt, skizzierte Juan Carlos Rivera Cuadros uralte Keramikgefäße. Die Ausstellungsstücke wurden von den prähispanischen Kulturen angefertigt, die im Zeitraum zwischen 1.500 vor Christus bis 1492 nach Christus den Südwesten des Landes bewohnten.

Die Skizzen waren Grundlage für die expressionistische Gemälde-Reihe ‚Präkolumbische Kunst‘, die der junge Künstler aus Kolumbien bis Ende Juni im Café Midori in Ludwigsburg präsentiert. Das Wissen der alten Kulturen, die bis 1492 das Gebiet entlang des karibischen und pazifischen Küstenlandes sowie den Anden, des Amazonas und Orinocos prägten, hat Juan Carlos Rivera Cuadros nicht unter Mythologie abgehakt. Er will von den alten Kulturen für die Zukunft lernen: „Die Menschen von damals hatten mehr Respekt vor der Natur. Wir Menschen von heute müssen überlegen, ob wir unseren Raubbau an der Natur fortsetzen oder wieder in Harmonie mit der Natur leben wollen.“ Seine Gemälde sind für ihn ein Beitrag dazu, dieses alte Wissen wieder bekannt zu machen. Und vielleicht finden wir dann heraus, wo dieses Wissen für uns hilfreich sein könnte.

Um welche alten Kulturen handelt es sich eigentlich? Die Tumaco-Kultur zum Beispiel befand sich von 400 vor bis 800 nach Christus an der kolumbianischen Pazifikküste. Die Calima-Zone im Norden des Bundesstaates Valle del Cauca wird in vier Perioden unterteilt. Die Gruppen, die sich in dieser Region niederließen, repräsentieren eine kulturelle Entwicklung von ungefähr 9000 Jahren Dauer. Die Llama-Periode (1600a.c bis 100a.c) charakterisiert sich durch Artefakte aus Lehm und Stein. In den Jahren 100 vor bis 900 nach Christus hebt sich die

Goldschmiedearbeit der Yotoco-Periode hervor. Den Schluss bildet die Sonso-Periode zwischen 900 und 1500, die durch starke kulturelle Veränderungen und Kriege geprägt ist. Von dem Moment an, als damals Christoph Kolumbus die 'Neue Welt' betrat, begann der Kampf der europäischen Kolonialmächte gegen die Eingeborenen, ihre Versklavung und Ausbeutung.

An dieser Stelle ein kleiner Rundgang durch die Ausstellung ‚Präkolumbische Kunst‘ im Café Midori:



***Die Katzenechse (El lagarto felino)***

50cm x 40cm

Acryl, Kohle und Spachtel auf Leinwand

In der Tumaco-Kultur repräsentiert diese Figur Macht und Fruchtbarkeit. Die Eckzähne der Katze stehen für die Macht, und die Figur der Echse, die mit dem Wasser in Verbindung steht, repräsentiert die Fruchtbarkeit.



***Schamanen mit Masken (Chamanes con máscaras)***

100cm x 50cm

Acryl, Kohle und Spachtel auf Leinwand

Drei Schamanen treffen sich mit Masken unter dem Einfluß von Haluzinogenen. Sie kommunizieren mit ihren Göttern. Die Katzenmasken stellen die Macht und hohe Position in der gesellschaftlichen Hierarchie dar. (Calima-Zone und Tumaco-Kultur).

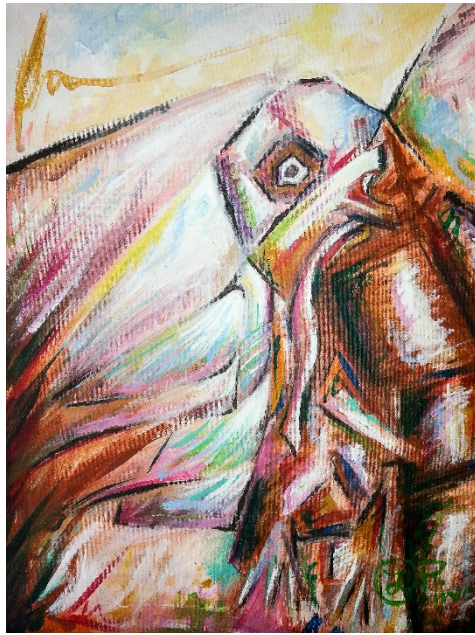


***Krug (Cántaro)***

50cm x 40cm.

Acryl, Kohle und Spachtel auf Leinwand

Auf dem Krug ist ein Frosch mit angezogenen Beinen und offenem Mund zu sehen. Hier wird die Körperhaltung der Frösche interpretiert, die sie beim Quaken wegen des Ausbleibens von Regen einnehmen. (Nariño-Kultur).



***Vogel und Kriechtier (Ave y animal rastrero)***

50cm x 40cm.

Acryl, Kohle und Spachtel auf Leinwand

Ein Vogel hält eine Schlange im Schnabel. Der Vogel steht für die Über-, und die Schlange für die Unterwelt. (Tumaco-Kultur).



***Kühlgefäß (Alcarraza)***

50cm x 40cm

Acryl, Kohle und Spachtel auf Leinwand

Zoomorphes Kühlgefäß in Form eines Frosches, Yotoco-Periode.  
(Calima-Zone).



***Katzenmensch (Human felino)***

50cm x 40cm.

Acryl, Kohle und Spachtel auf Leinwand

Repräsentation eines zoomorphen Gottes. Die Figur stellt Macht,  
Virilität und Maskulinität dar. (Tumaco-Kultur)



### ***Brakkúm***

40 cm x 40 cm

Acryl, Kohle und Spachtel auf Leinwand

Werk nach dem Protagonisten des Buches *Liberando a Grid, el Mundo de los sueños* des kolumbianischen Autors Julio Cesar Sierra Ruiz. Der Protagonist wiederum leitet sich von einer Keramik eines anthropozoomorphen Gottes der Tumaco-Kultur ab.

Die im archäologischen Museum gezeigte indianische Kunst aus der Zeit vor Kolumbus, also der präkolumbischen Zeit, fasziniert durch Symbolmotive aus Fauna und Flora. Die Keramikwerke greifen die Themenkreise Menschen, Berufe, Religion und Tod auf. Es handelt sich bei den Exponaten um Gebrauchsgegenstände wie bemalte Teller oder Wasserkannen in Tierformen. So stehen der Frosch und Alligatoren in der Symbolsprache der Indios für Fruchtbarkeit und Geburt. Die Raubkatzen Puma und Jaguar charakterisieren Kraft und Männlichkeit. Die Keramik kam nicht nur in rituellen und religiösen Zeremonien zum Einsatz. Eigentlich unterschieden die Menschen nicht zwischen Kunst- oder Kultobjekt und alltäglichen Gebrauchsgegenständen.

Die Schamanenrituale sollen nach dem Glauben der Naturvölker den Kontakt zu Geistern und Ahnen herstellen, einen Blick in die Zukunft ermöglichen oder Kranke heilen. Die Schamanen trugen Masken, die ihnen die Kräfte der Raubkatzen verleihen sollten.

In Ritualen stellten sie den Kontakt zu den Gottheiten her, aber reinigten ebenso Körper, Geist und Seele.

In vielen Urzeit-Mythen herrschten einst im Kosmos paradiesische Zustände. Auf der Erde lebten übermenschliche Wesen – menschengestaltig, tier- oder pflanzenhaft. Alle konnten ungehindert miteinander kommunizieren und sich transformieren. Mit dem Paradies endete die gemeinsame Sprache, Tod und Zeit nahmen ihren Anfang. Trotzdem blieben alle kosmischen Phänomene aufeinander bezogen und das Verhalten der Menschen kann noch immer einen tiefen Einfluß auf die Natur und die Geisterwelt ausüben.

So fremd ist uns das gar nicht. Auch unsere Märchen sind in einer Symbolsprache geschrieben, die uns modernen Menschen fremd geworden ist. Erich Fromm sieht in dieser Symbolsprache die 'einzige universale Sprache, welche die Menschheit jemals entwickelt hat und die für alle Kulturen im Verlauf der Geschichte die gleiche ist...Es ist eine Sprache, die eine andere Logik hat als unsere Alltagssprache, eine Logik, in der nicht Zeit und Raum die dominierenden Kategorien sind, sondern Intensität und Assoziation.'

Nun kommen wieder die Wanderer zwischen den Welten ins Spiel – die Schamanen. Ihnen sind die Verbindungswege zu den außermenschlichen Bereichen zugänglich. Um Kontakt mit den spirituellen Wesen der mythischen Urzeit, den Göttern und Geistern aufnehmen zu können, müssen die Schamanen ihre Seele auf Reisen schicken. Im Zustand der Ekstase erforschen die Schamanen die Außenwelt und ihre eigene seelische Innenwelten. Sie überschreiten Raum- und Zeitgrenzen.

Zurück zu den Acryl-Arbeiten von Juan Carlos Rivera Cuadros. Er begnügt sich nicht damit, die Exponate im Museum möglichst realistisch auf die Leinwand zu bringen. Juan Carlos Rivera Cuadros, ein Schüler des in Kolumbien geschätzten Meisters Guillermo Ruiz, wählte den Expressionismus. Direkt

und spontan gibt er ein durchfühlt interpretiertes Motiv weiter. Der Betrachter sieht ein persönliches Erlebnis, eine Kunst des seelischen Ausdrucks. „Fragt mich nicht, was ich gemalt habe. Sagt mir, was ihr seht, was ihr in meinen Bildern entdeckt.“ So erhofft sich Juan Carlos Rivera Cuadros spannende Gespräche über seine Malerei.

Ob in Juan Carlos ein malender Schamane steckt, weiß ich nicht. Ich habe mich mit ihm angeregt unterhalten über Pachamama, die 'Mutter Erde', die in den Mythen die Vermittlerin zwischen Ober- und Unterwelt ist. Und über die kolumbianische Legende Eldorado, jenes sagenhafte Goldland. Ich weiß, dass er ein begeisterter Tänzer in der Gruppe Columbia Candela ist. Eigentlich ist er ein ganz normaler moderner Junge aus Cali in Kolumbien ist. Er hat die Deutsche Schule in Cali besucht und als Elfjähriger im Jugendaustausch erstmals Deutschland hat kennengelernt. Inzwischen malt er in seinem Studentenzimmer in Stuttgart-Heslach schon wieder neue Bilder.

Lassen Sie nun seine 'Präkolumbische Kunst' auf sich wirken. Nach einer Gruppenausstellung im Maison de l'Amérique Latine de Monaco ist das Café Midori die nächste Adresse für diese Bilder. Nach Monte Carlo nun in Ludwigsburg.